



1926

2001



1926 2001



GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser unserer Festschrift,

welch' eine Entwicklung hat das diakonische Wirken in Hof seit seinen Anfängen genommen!

Beginnend aus kleinen Ansätzen mit geringen Mitteln ist die Diakonie immer stärker Partner geworden von Kirche und Öffentlichkeit und ist heute in ihrer umfassenden hochqualifizierten Breitenarbeit mit ihren Diensten nicht mehr wegzudenken aus unserer Gesellschaft.

Obwohl diese Gesellschaft von der ersten Nachkriegszeit über den 2. Weltkrieg hinweg bis heute großen Wandlungsprozessen unterworfen war, ist das Leitbild diakonischer Arbeit gleichgeblieben.

Wir wollen dem Menschen in Not helfen und orientieren uns an den Leitbildern der Bibel und den Forderungen Jesu.

Diese sehr hoch gesteckten Ziele verlangen neben einer qualifizierten Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch ihre seelsorgerliche Begleitung.

Unser neu erarbeitetes Leitbild soll allen Hilfe und Orientierung sein.

Unsere Festschrift soll nicht aufzeigen, was Diakonie in Hof bewirkt hat, sondern soll der Gesellschaft und den Menschen, die in Not sind und unsere Hilfe brauchen, aufzeigen, in welchen Bereichen wir arbeiten.

Wir sind froh und dankbar, dass uns dafür gut ausgebildete und hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite stehen.



Wilhelm Frisch

WILHELM FRISCH

1. Vorsitzender des Diakonischen Werkes Hof

Jubiläen verweisen auf Herkunft, beschreiben Gegenwart und projizieren Zukunft.

So ist es auch, wenn das Diakonische Werk Hof sein 75-jähriges Jubiläum feiert.

Unsere Festschrift versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Der historische Teil läßt wohl etwas ahnen von der zeitweise stürmischen Entwicklung in Zeiten des Aufbruchs. Aber genau so bedenkenswert ist, wie sich die Hofer Diakonie heute präsentiert.

In der Sprache der Sozialwirtschaft ist das Diakonische Werk der mit Abstand führende Leistungserbringer auf dem sozialen Markt der Region.

Es hat viele hochmotivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in ihren Einrichtungen und Diensten hervorragende Arbeit für die Menschen erbringen, die sich uns anvertrauen. Soweit die Sprache der Ökonomie.

Und die Sprache, der Geist der Diakonie?

Was unsere diakonischen Vorfahren aus christlicher Nächstenliebe getan haben, konnte das erhalten und transformiert werden in die heutige hochprofessionalisierte Sozialarbeit?

Werden Begriffe und Inhalte wie »Barmherzigkeit« oder »Liebe« verändert, wenn wir heute von der »Achtung der Menschenwürde« als dem Zentralbegriff unserer Arbeit sprechen? Findet sich das Wesen der kirchlichen Diakonie wieder in der Forderung nach Respekt vor der Persönlichkeit unserer Klienten in der Beratung, unserer Patienten in der Pflege, unserer Armen im Hilfswerk?

Ich meine schon.

Die Liebe Jesu Christi zu den Menschen in seiner Zeit kam gerade darin zum Ausdruck, daß er ihre Person angesehen und respektiert hat, das Kind und die Frau und den Mann, den Armen und den Reichen, den Kranken und den Gesunden, den Sünder und - ja, auch den! - den Anständigen, der sich für gut und gerecht hielt. Ich bin überzeugt, daß die Arbeit im Diakonischen Werk Hof aus dem Geist Jesu Christi getan wird und daraus ihre Kraft und ihr Leben bezieht.



Pfr. Dr. FRIEDRICH STICHT
Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Hof

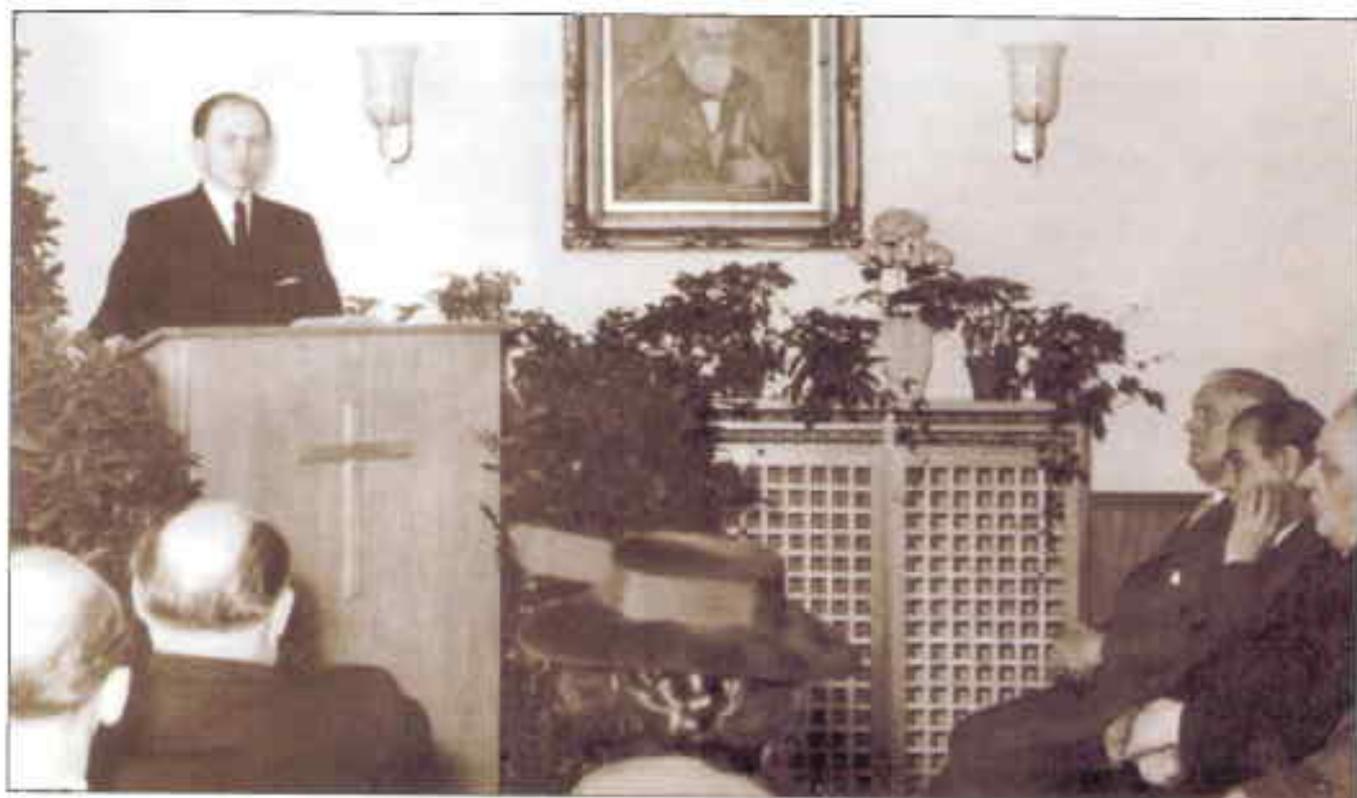
75 JAHRE DIAKONISCHES WERK

FRIEDRICH STICHT

Dekan Breit fasste die vorhandenen Vereine der «inneren Mission» zusammen und gab ihnen einheitliches Ziel und gemeinsame Richtung. Am 25. September 1926 wurde der «Evangel. Jugend- und Wohlfahrtsdienst (...)» gegründet und Pfarrer Adolf von Aichberger als Geistlicher dafür berufen«, schreibt der Hofer Stadtchronist Dr. Ernst Dietlein. Daraus wurde am 31.5.1935 die «Evang. Stadtmission Hof e.V.» und am 16.1.1974 der Verein «Diakonisches Werk Hof/Evang. Stadtmission e.V.»

Aus dieser Beschreibung Dietleins (der übrigens seit 1935 2. Vorsitzender des Vereins für Gemeindediakonie Hof e.V. war) geht zweierlei hervor:

Erstens: Es gab schon vor der Gründung des «Evangel. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes» ein reges, zeitweise blühendes diakonisches Leben in Hof, z.B. seit 1838 die «Kleinkinderbewahranstalt» in der Neustadt; seit 1865 einen Evang. Armenverein, der mit einer Neuendettelsauer Diakonisse eine Wartstation betrieb; seit 1867 den Evang. Handwerkerverein; seit 1875 den Evang. Arbeiterverein; seit 1887 den Verein für Diakonissen-Krankenpflege, aus dem 1898 der Verein für Gemeindediakonie Hof e.V. wurde, beide gegründet von dem «Vater der Hofer Diakonie» Pfr. August Burger; seit 1919 die Evang. Frauenhilfe e.V., gegründet durch Dekan Philipp Nürnberger.



Zweitens: Die diakonische Entwicklung in Hof war bis zum 2. Weltkrieg stark beeinflusst vom Verständnis der Dekane und – einiger weniger – Pfarrer für den sozialen Auftrag der Kirche. Danach, das wird unsere historische Skizze zeigen, von der Aktivität der Vorsitzenden und Geschäftsführer der Stadtmission bzw. des Diakonischen Werkes Hof. Aber das ist ja in der Geschichte der Diakonie nicht erst seit Johann Hinrich Wichern und Wilhelm Löhe so, dass Persönlichkeiten eine wesentliche Rolle spielen, zusammen mit den günstigeren oder ungünstigeren Zeitumständen.

In Hof war Stadtmissionsarbeit zu allererst Armenhilfe, Barmherzigkeit im besten Sinn gegenüber denen, die kein Essen, keine Kleider, keine Übernachtung hatten. In enger Zusammenarbeit mit der Evang. Frauenhilfe betreuten Neuendettelsauer Diakonissen in der Bahnhofsmision (seit 1924) und im »Haus der Nothilfe« (seit 1932) zahlreiche Männer, Frauen und Kinder. Dort, in der Sedanstraße 6, befand sich eine Wärmestube, eine Küche zur Volksspeisung, und die »Brockensammlung« (die spätere Kleiderkammer des Hilfswerks). Im »Erwerbslosen-Tagheim« wurden anfangs bis zu 100 Personen voll verpflegt. Die Beschaffung der Lebensmittel war schwierig, Sammelfahrten in die ländlichen Kirchengemeinden erstreckten sich bis an die Grenzen von Thüringen und der Oberpfalz.

Die Mitgliederversammlungen jener Zeit fanden im Saal der »Herberge zur Heimat« des Evang. Arbeitervereins, Luitpoldstraße 18, statt. Das Zusammenwirken beider Vereine war freundschaftlich. Das Dritte Reich mit seinem eigenen Sozialwerk Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) und Winterhilfswerk



(WHW) sowie der Zweite Weltkrieg beeinträchtigten die Arbeit der Stadtmission erheblich, ohne sie jedoch zum Erliegen zu bringen. Die Zerstörung des Bahnhofsviertels Anfang April 1945 durch Luftangriffe beschädigte jedoch auch die Sedanstraße 6 und den kurzfristig von der Stadtmission betriebenen Kindergarten in der Landwehrstraße.



Die Hunderttausende von Flüchtlingen, Vertriebenen, Heimkehrern, Obdachlosen, Waisenkindern, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch unsere Region trieben, zwangen die Stadtmission Hof, vervielfacht dort weiter zu machen, wo sie schon immer stark war: in der organisierten und improvisierten Hilfe für die Ärmsten.



Pfr. Ernst Goldhahn war offensichtlich dafür der richtige Mann. Unter Einbeziehung der Kirchengemeinden, der Besatzungs- und Stadtbehörden sowie der Hofer Geschäftswelt organisierte er Hilfen gegen Hunger und Not. Die Stadtmission war führend in der Schulspeisung. Überliefert sind Ausgabenlisten z.B. über »2 Stück Lebkuchen« an Kinder, oder ein Dankschreiben an den »Präsidenten des Freistaates Irland« von 1946 für 15.250 kg Zucker, 5.000 kg Kondensmilch, 6.000 kg Rindfleisch, 45 kg Kleider zur Weiterleitung an 44 verschiedene Kinder- und Mütterheime in Oberfranken. Über Goldhahns Organisationstalent gibt es manche Anekdote.

1946 wird die Bahnhofsmision wieder gegründet und seit 1948 ökumenisch geführt. Am 24.12.1949 titelt der Hofer Anzeiger: »Eine Zuflucht im Haus der dienenden Lieben«, gemeint ist Sedanstraße 6. Spätere

Berichte sprechen davon, dass damals bis zu 42.000 Menschen jährlich im Übernachtungsheim der Bahnhofsmision untergebracht waren, – unter heute unvorstellbaren Bedingungen. 4 Angestellte und 20 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen haben dort gearbeitet.

1946 übernahm die Stadtmission das Waisenhaus der Heerdegen-Stiftung. In Stegenwaldhaus wurde ein Kinder- und Jugendheim eingerichtet. Das Haus des



Naturheilvereins wurde zu einem provisorischen Schülerinnen- und Mütterheim und in der Sedanstraße 6 wurde schließlich 1949 ein Lehrlingsheim eingerichtet. Die Kindererholung eröffnete in Walburgisreuth wieder ihre Arbeit. 1947 begann die Tradition der »Kartoffelpredigten« in den unterfränkischen Dekanaten Markt Einersheim und Castell, die bis 1998 aufrechterhalten wurde: jahrelang eine Überlebenshilfe für die Arbeit der Hofer Stadtmission und ein Zeichen kirchlich-diakonischer Verbundenheit.

Schließlich konnte die »Herberge« renoviert und im 2. und 3. Obergeschoss am 29.5.1950 das erste Alten- und Pflegeheim in der Stadt Hof eingerichtet werden. Im selben Haus war außerdem das Hilfswerk, die Fürsorgestelle, die Frauenhilfe und die Geschäftsstelle der Stadtmission untergebracht.

Die wirtschaftliche Situation hatte sich nach der





Währungsreform 1948: allerdings bedenklich verschlechtert, insbesondere fehlte es an Spenden- und Kollektenmitteln. Aber auch ein anderes Problem wird in den Mitgliederversammlungen immer wieder angesprochen: Es gibt nicht genügend qualifizierte und diakonisch ausgerichtete Mitarbeiter.

Als im Herbst 1951 Pfr. Wilhelm Steghöfer zum Leiter der Stadtmission berufen wird, ist die äußerste Not gemeistert. Seine Bemerkung in einer Mitglieder-

versammlung: »Aus der Massennot wird Einzelfallhilfe, also Fürsorge und Seelsorge« sagt auch über ihn selber etwas aus: Er versteht sich besonders als Seelsorger der Betreuten und der Mitarbeiter, insbesondere der vielen Ehrenamtlichen im Dienst der Bahnhofsmision und des Hilfswerks.

1954 erwirbt der Verein für Gemeindediakonie das »Parkhotel«, die Stadtmission wird es als Alten- und Pflegeheim »August-Burger-Haus« betreiben. Die Pfl-





geabteilung in der »Herberge« und im Diakonissenhaus werden aufgelöst. 1956 wird das August-Burger-Haus auf 96 Plätze erweitert, 1974 noch einmal aufgestockt.

Die Bahnhofsmission hat ständig viele Interzonenreisende zu betreuen, aber auch aus der DDR abgeschobene Personen, die völlig ohne Perspektive sind. Das Übernachtungsheim wird umgebaut und hat nun 40 (»bei Bedarf bis zu 50«) Betten.

Im Herbst 1957 wird Wilhelm Steghöfer als Rektor der Diakonissenanstalt Augsburg berufen.

Sein Nachfolger wird Pfr. Helmut Danner (von 1957 bis 1986). Die Verhältnisse im Land stabilisierten sich. Die sozialpolitischen Rahmenbedingungen eröffneten neue Möglichkeiten, die es jedoch energisch anzugreifen galt. Weitblick und Risikobereitschaft waren gefragt.

Im Jahr 1958 konnte das traditionsreiche Hotel »Kaiserhof« am Bahnhofplatz erworben und bereits am 19.9.1959 als Alten- und Pflegeheim »Bischof-



Meiser-Haus« eröffnet werden. Es nahm außerdem die Geschäftsstelle, das Hilfswerk und die Wohnung des Geschäftsführers auf.

In der »Herberge« begann nun mit ganzen vier Wochenstunden 1960 die Erziehungsberatungsstelle ihren Dienst. Als 1964 dieses traditionsreiche Haus des Evang. Arbeitervereins von der Stadtmission erworben wurde, entstand dort ein Sonderkindergarten für geistig und körperlich behinderte Kinder. Die Erziehungsberatungsstelle war übrigens wesentlich an der Gründung des »Vereins Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind in Nordostoberfranken« im Jahr 1963 beteiligt. Bald darauf wurde Pfr. Danner 1. Vorsitzender der »Lebenshilfe«, später auch der Stiftung Marienberg in Schwarzenbach a.d.Saale. Seit dem verstehen sich beide Träger trotz eigenständiger Entwicklung als Teil der Diakonie Hof.

Als 1965 die Totalsanierung der »Herberge« abgeschlossen war, sprach die Sonntagsblatt-Beilage »Unser Dekanatsbezirk« von einem »Zentrum kirchlicher Sozialarbeit«. Dort war jetzt die längst professionalisierte Erziehungs-, Ehe- und Partnerschaftsberatung mit dem Sonderkindergarten untergebracht, die Frau-



enilfe, ein Arbeiterwohnheim, Mitarbeiterwohnungen, ein Saal mit Bühne und 2 Tagungszimmer. 1967 wurde das Rückgebäude errichtet.

1966 wurde ein Teil des Schlosses Oberkotzau erworben. Nach dem Umbau fanden hier Mütter mit Kindern Zuflucht. Seit 1978 befindet sich dort ein (Übergangs-)Wohnheim für psychisch Kranke, seit 1992 gibt es die Außenstelle Wilhelmstraße 17 in Hof.

Die Sorge um die Hofer Kinder blieb eine zentrale Aufgabe. Deswegen wurde 1961 die Zigeunermühle bei Weißenstadt erworben. Das »Waldheim« ist bis heute ein beliebtes Haus für Kindererholung, Freizeiten, Konfirmandenwochenenden usw. 1982 wurde es behindertengerecht umgebaut. Ständige Verbesserungen und Umbauten dort sind unser Schicksal.

1970 konnte das »August-Burger-Haus« erworben werden. In diesem Jahr wurden auch die Hilfen für die Stadtmission Rostock intensiviert und manche persönlichen Kontakte aufgebaut.

1969 wurden Sonderschulen mit Tagesstätten für behinderte Kinder in Culmitz und Brunnenenthal eröffnet. Sie waren die Vorstufe für das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum, das von der Stadtmission gebaut wurde und von der »Lebenshilfe« seit 1976 betrieben wird. Aus der 1972 entstandenen »beschützenden Werkstätte« in Konradsreuth wurde 1978 die »Werkstatt für Behinderte«, die 1993 erweitert wurde, ebenfalls vom Diakonischen Werk Hof errichtet und an die »Lebenshilfe« vermietet.

1971 konnte die Geschäftsstelle in die Wilhelmstraße 17 umziehen, - für die immer mehr zunehmende Verwaltungsarbeit waren die Platzverhältnisse im Bischof-Meiser-Haus unerträglich geworden.

1972/73 kam es zur Gründung der Zentralen Diakoniestation. Sie war eine von 12 Modellprojekten in Bayern mit Kranken-, Alten- und Familienpflege und





hatte Außenstellen in Konradsreuth, Oberkötzau, Berg, Issigau und Töpen. Seit 2001 ist die Diakoniestation Schwarzenbach a.d. Saale integriert.

Als 1974 Dekan Martin Bohrer plötzlich verstarb, wurde der Großkaufmann Wilhelm Frisch zum 1. Vorsitzenden gewählt. Für das Diakonische Werk Hof, das immer mehr zu einem »Sozial-Unternehmen« expandierte und nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden musste, war es eine kluge Entscheidung, einen Unternehmer an die Spitze zu stellen, der die Entwicklung aus seiner Perspektive sieht und bis heute begleitet, und außerdem als (inzwischen ehemaliger) Stadtpolitiker manche Wege ebnen kann.

Im Jahr 1976 bezieht die Psychologische Beratungsstelle neue Räume in der Theresienstraße 3. Sie ist nun voll ausgebaut: Zur Erziehungs-, Ehe- und Familienberatung mit Pädagogisch-Therapeutischem Kindergarten ist die Schwangeren-, Schwangerenkonflikt- und Sexualberatung sowie die Suchtberatung gekommen. Außenstellen gibt es in ganz Nordostoberfranken. Dieses integrative Modell ist in Bayern einmalig.

1977 beginnt die Arbeit mit psychisch Kranken, zunächst mit einer Kontaktgruppe aus Ehrenamtlichen, begleitet von der Psychologischen Beratungsstelle, dem Übergangwohnheim Schloss Oberkötzau

und der Krankenhauseisorge. Im Jahr 1982 wird der Sozialpsychiatrische Dienst eröffnet. 1985 entstehen die - inzwischen selbständigen - Außenstellen in Selb/Wunsiedel. Die Sozialpsychiatrie gewinnt immer mehr Bedeutung. Seit 1989 gibt es mehrere Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen. 1992 kommt die Arbeitsassistenz für psychisch Kranke hinzu. Im April 1998 öffnet die Begegnungsstätte »Im Hof« als offener Treffpunkt ihre Pforten.

In Zusammenarbeit mit dem Verein »Hilfen für psychisch Kranke e.V.« werden die Kulturtag »Irrer ist menschlich« im Herbst 1999 durchgeführt, die regional großes Interesse finden. Zu Beginn des Jahres 2000 können Außenstellen in Münchberg und Naila eingerichtet werden.

In einem Gehöft des Diakonischen Werkes kann die Lebenshilfe 1981 einen Bauernhof und eine Gärtnerei einrichten. Sie wird Vorreiter für ökologischen Landbau, und für viele geistig Behinderte ist dies der ideale Arbeitsplatz. 1982 wird von der Lebenshilfe das Wohnheim Sand 7 bezogen, ein Gebäude des Diakonischen Werkes.

Nach jahrelangen Vorarbeiten, Planungen und politischem Tauziehen kann am 8.7.1983 das Berufsbildungswerk mit seinen Bereichen Ausbildung, Schule, Internat und Freizeit eingeweiht werden. Neben der hervorragenden pädagogischen Arbeit ist das BBW infolge seiner großzügigen Räumlichkeiten und ausgebauten Infrastruktur geschätzt als Ort für Feiern, Feste und Kultur. Der heimischen Wirtschaft ist es in vielerlei Hinsicht eng verbunden, insbesondere durch die Praktikumsensätze der Auszubildenden, andererseits stellt es seine moderne Ausrüstung zur Aus- und Fortbildung zur Verfügung. 1992 kommt die Maurer- und 1996 die Zimmererhalle hinzu. Für 2001 kann mit der Totalsanierung des Internates gerechnet werden. Das



Ausbildungsergebnis ist von Anfang an gleichbleibend erfreulich (60 bis 70 % erfolgreiche Berufsabschlüsse). Das BBW wird 2001 als erste Einrichtung des DW Hof nach DIN ISO 9000 ff. zertifiziert.

Weniger spektakulär, für die Arbeit jedoch immer wichtiger werden die seit 1985 durchgeführten »Weißenstädter Seminare« für Pflegekräfte. Inzwischen werden sie viermal pro Jahr durchgeführt und sind als Fortbildungsangebote für Einrichtungen aller Träger in Nordostoberfranken sehr begehrt. Im selben Jahr beginnt die Beratungsstelle für Asylbewerber und Flüchtlinge ihren Dienst, nachdem die Aussiedlerberatung schon einige Zeit vorher Hilfe zur Integration anbietet.

Die Fortschreibung der Geschichte vieler Einrichtungen und Dienste über die Zeit von Pfr. Dannert hinaus macht schon deutlich, dass sein Nachfolger Pfr. Dr. Friedrich Sticht (seit 1987) die Entwicklung des Diakonischen Werkes Hof unter den Bedingungen seiner Zeit im gleichen Geist fortführt.

Als erster neuer Dienst unter seiner Verantwortung wurde 1987 die Schuldnerberatung in Hof und in Wunsiedel aufgenommen. Lange Zeit wurde jährlich um ihr finanzielles Überleben gekämpft. Inzwischen haben die Kommunen ihren Nutzen für die Einwohnerschaft erkannt. Im Jahr 1999 wurde als ergänzen-

der Dienst die Insolvenzberatung eingerichtet.

1988 wird von der Offenen Altenarbeit die Telefonkette etabliert.

Das denkwürdige Jahr 1989: Aufgrund der Städtepartnerschaft Hof/Plauen von 1988 kommt es zu engeren Beziehungen zur Inneren Mission Plauen, besonders zum Altenheim in Fasendorf. Im Juni 1989 wird - nach jahrzehntelangem Ringen mit der Landeskirche - ein zweiter Pfarrer dem Diakonischen Werk Hof für die Seelsorge zugewiesen, - es ist Pfarrer z.A. Bernhard Wanner. Nachfolgerin ist seit 1999 Pfarrerin Barbara Wilkens.

Ende September/Anfang Oktober 1989 kommen die Züge aus Prag mit DDR-Ausreisewilligen und ha-



ben ihren ersten Halt in Hof: unvergessliche Tage und Nächte, wieder eine große Stunde der Bahnhofsmision und vieler ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeiter. Zusammen mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, Bundesbahn, THW, Bundesgrenzschutz, Polizei wird das Chaos organisiert und allen »Übersiedlern« bestmöglich geholfen.

In diesen Tagen wird die Fachschule für Altenpflege eröffnet, inzwischen ein anerkanntes Fortbildungsinstitut der Altenpflege in Nordostoberfranken; unglaublich schnelle Reaktionen der verschiedenen Behörden und der kirchlichen und diakonischen Dienststellen haben dies ermöglicht.

Dann die Grenzöffnung: Hof wird überschwemmt von Besuchern aus Sachsen und Thüringen. An Wochenenden und nachts werden alle verfügbaren Räume geöffnet, Verpflegung organisiert, Betreuung sichergestellt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewähren sich vorbildlich. Immer wieder erstaunter Dank der Gäste für so viel herzliche Aufnahme.

Trotzdem wird im November 1989 in festlichem Rahmen der Einzug des Pädagogisch-Therapeutischen Kindergartens ins Heerdegenheim begangen. Das Aussiedlerhaus in der Schleizer Straße wird Mitte November eingeweiht. Die Übernahme des Hofer Arbeitslosentreffs dagegen, später: Beratungsstelle für Arbeits- und Sozialfragen, geschieht fast nebenbei.

1990 erhält die Hofer Bahnhofsmision neue Räume am Bahnsteig. Der Gesprächskreis für Pflegenden Angehörige entsteht. Der Familienentlastende Dienst nimmt in Verbindung mit der Lebenshilfe seine Arbeit auf, als »Dienst, wenn sonst nichts mehr geht«.

1991 der Umzug ins Klarissenkloster: Das historische Gebäude war bereits 1986 vom Freistaat Bayern erworben worden. Pfr. Danner und Wilhelm Frisch hatten dafür ein interessantes Konzept vorgestellt - Geschäftsstelle, Psychologische Beratungsstelle, Alten- und Pflegeheim in einem Verbund -, einen ausgeklü-



gelten Finanzierungsplan entworfen, manche politischen Kämpfe - auch in der Stadt - ausgefochten und die Bauplanung fast bis zur Ausführungsreife vorangetrieben. Auf dieser Grundlage konnte der neue Geschäftsführer nach weiteren finanziellen und denkmalpflegerischen Abstimmungsproblemen 1988 mit der Sanierung des »Alten Gefängnisses« beginnen und 1989 den Grundstein für das Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße legen. Im Juli 1991 nahm die »Diakonie im Zentrum« ihren Dienst auf. Landesbischof Dr. Dr. Johannes Hanselmann weihte die Gebäude am 24.9.1991 ein unter Anwesenheit hoher politischer, gesellschaftlicher und kirchlicher Gäste, unter ihnen ganz besonders herzlich begrüßt der damalige Landespfarrer Helmut Danner.

1994 war wieder ein Jahr der Einweihungen: Zunächst wurde die Wohnanlage für geistig Behinderte in der Antonius-Straße in Oberkotzau ihrer Bestim-



mung übergeben. Dann wurde das völlig sanierte Bischof-Meiser-Haus wieder in Betrieb genommen, und schließlich im Dezember das »Haus Saalepark« in Schwarzenbach a.d. Saale von dem neuen Landesbischof Hermann v. Loewenich geweiht. Eigentümer ist die Stiftung Marienberg, Betriebsträger das Diakonische Werk Hof.

Seit 1995 gibt es den Betreuungsverein, auf neuer gesetzlicher Grundlage arbeitend.

1996 wurde die Ergotherapie im Alten- und Pflegeheim Lessingstraße in Betrieb genommen. - Auf Drängen vieler Frauen und Frauengruppen richtete das Diakonische Werk im Dezember 1996 den Hofer Frauennotruf ein, - ein Dienst der Hilfe für Frauen, dessen Notwendigkeit sich leider mehr als erwartet bestätigt hat.

Das Alten- und Pflegeheim »Haus am Kirchberg« in Helmbrechts ging am 1.1.1997 in die Betriebsträgerschaft des Diakonischen Werkes Hof über. Inzwischen

reicht es sich in Atmosphäre und Qualität gut in die Gruppe unserer Alten- und Pflegeheime ein.

Am 23.3.1998 beschlossen Vorstand und Ausschuss das »Leitbild des Diakonischen Werkes Hof«. Am 25.10.2000 wurde es in revidierter Fassung neu aufgelegt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden an unsere theologisch-diakonische Grundlage erinnert und zu dessen Umsetzung in der täglichen Arbeit ermuntert. - Das Leitbild »Ehrenamt im Diakonischen Werk Hof« formuliert ergänzend dazu die Grundsätze für ehrenamtliche Mitarbeit: Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben je an ihrem Platz den selben Auftrag, Gottes Liebe in der Begegnung mit dem bedürftigen Nächsten zu verwirklichen.

Zum 1.1.2001 übergab der Verein für Gemeindediakonie das traditionsreiche »Diakonissenhaus« im Biengässchen nach einer Totalsanierung in die Verantwortung des Diakonischen Werkes Hof.



Der Verfasser dieser Chronik bedankt sich sehr herzlich beim langjährigen Buchhaltungsleiter des DW Hof Gerhard Müller für die ausgezeichnete Aufarbeitung des Archiv-Materials. Ohne diese Arbeit wäre vieles unwiederbringlich verlorengegangen.

Über die Arbeit im 75. Jahr des Diakonischen Werkes Hof geben Ihnen die folgenden Seiten unserer Festschrift Auskunft. Wir sind sicher, dass wir im kirchlich-diakonischen Sinn unserer Vorgängerinnen und Vorgänger arbeiten. Auf Gott vertrauen wir nicht weniger als sie.

BERATUNG FÜR ALLE

ANDREAS ENGEL

Die Psychologische Beratungsstelle wurde 1960 als Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder gegründet. Sie ist inzwischen das Dach für vielfältige Beratungsangebote:

- Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung
- Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung
- Schwangerschafts- und Sexualberatung
- Sucht- und Drogenberatung, ambulante Rehabilitation,

Dazu kommen der

- Pädagogisch-Therapeutische Kindergärten und der
- Arbeitsbereich Fortbildung kirchlicher Mitarbeiter.

Psychologische Beratung der Diakonie bemüht sich, seelisch belastete oder kranke Menschen zum Verstehenkönnen, Vertrauen und Lieben und zu verantwortlichem Handeln zu befähigen und dadurch zu stärken und zu stabilisieren. In unserer Arbeit stehen Beziehungen im Vordergrund, Beziehungen zwischen Kindern und Eltern, zwischen Ungeborenen und ihren Müttern und Vätern, zwischen Geschwistern, in Familien, zwischen Liebes- und anderen Paaren, sowie Beziehungen, die ein Mensch zu sich selbst, aber auch zu seiner Umwelt hat. Beratung und Psychotherapie geben den Rahmen für Reflexion, Dialog, innere und äußere Änderung.

Neben der Einzelfallarbeit engagieren sich die Mitarbei-

terInnen durch Vorträge, Seminare, Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Mitarbeit in Arbeitskreisen, Gremien und Fachverbänden für gute Rahmenbedingungen und Hilfen für Kinder, Familien, Schwangere und belastete Menschen.





Die Standards sind auf den ratsuchenden Menschen, auf Diskurs und individuelle Hilfe ausgerichtet:

- Vertraulichkeit, Freiwilligkeit, Kostenfreiheit
- niedrigschwelliger Zugang
- klientenorientierte Öffnungs- und Dienstzeiten
- kurze Wartezeiten, Kriseninterventionen
- Multidisziplinarität der Grundberufe, Weiterbildungen, persönliche Qualifikationen, Spezialwissen
- Fallbesprechungen, Supervisionen, Konzeptdiskussionen
- Vernetzung in der Region
- Autonomie des freien Trägers und der Fachkräfte

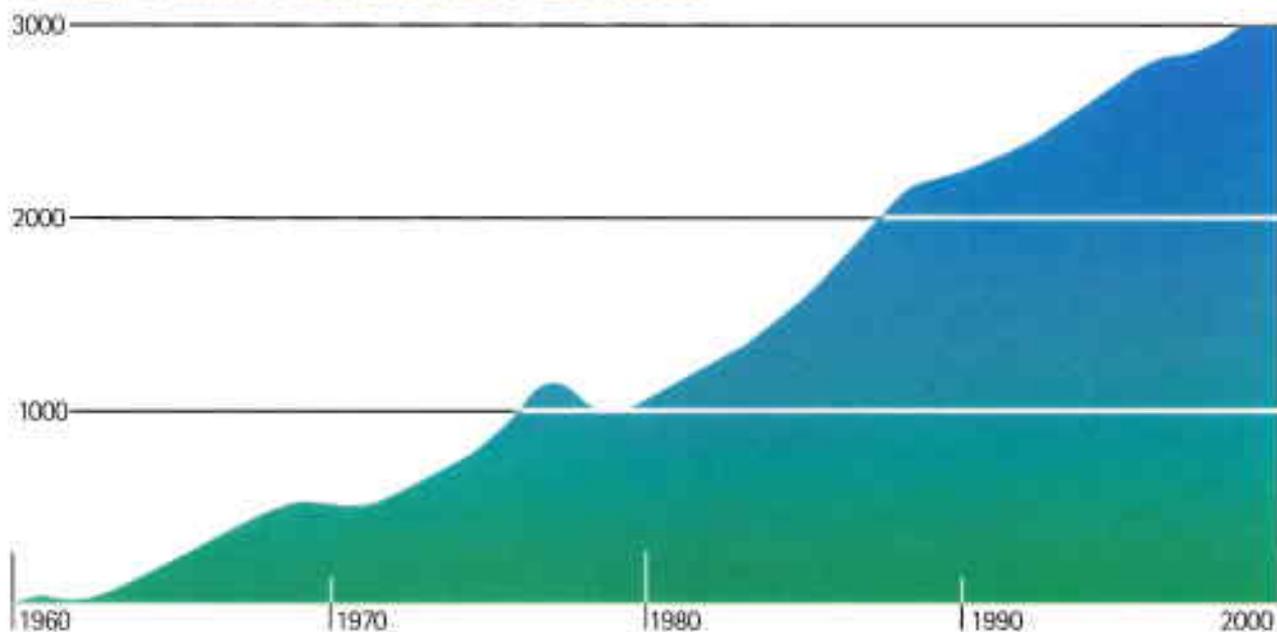
Die Beratungsstelle unterhält Außenstellen in den Landkreisen Hof und Wunsiedel im Fichtelgebirge: Münchberg, Naila, Rehau und (für Sucht- und Schwangerschaftsberatung) Marktredwitz, Selb.

Etwa 2700 Klienten – meist mit PartnerIn/Familie – suchen innerhalb eines Jahres die Beratungsstelle auf. Tendenz steigend.

Die Beratungsstelle bietet vorbildlich viele qualifizierte und familienfreundliche Teilzeitarbeitsplätze.



FALLZAHLEN DER BERATUNGSSTELLE



RECHT AUF WÜRDE WAHREN

MATTHIAS WAGNER

Die Einrichtungen, Dienste und Hilfen, die das Diakonische Werk Hof e. V. unterhält, bieten Menschen mit einer psychischen Erkrankung bzw. seelischen Behinderung Lebensräume, fachliche Hilfen und persönliche Unterstützung.

Ziel all unserer Angebote ist es, Menschen mit einer

psychischen Erkrankung sowohl im privaten Lebensraum als auch in der Teilhabe am öffentlichen Leben ein ihrer Würde, ihren Bedürfnissen und ihrer Individualität angemessenes Leben führen und sich so in Selbstbestimmung verwirklichen zu können.

Es ist unser Auftrag, Menschen mit einer psychischen Erkrankung und/oder Behinderung zu begleiten, zu unterstützen, ihnen Hilfestellungen zu geben. Ein partnerschaftliches Zusammenwirken mit den Betroffenen selbst, mit ihren Angehörigen, mit Kirchengemeinden, anderen diakonischen Einrichtungen und den zuständigen staatlichen und öffentlichen Stellen betrachten wir daher als einen unverzichtbaren Bestandteil unserer Arbeit.

Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi), Luitpoldstraße 18, 95028 Hof mit Außenstellen in Naila und Münchberg, ist eine ambulante Beratungs- und Anlaufstelle, deren zentrale Ziele die Prävention, die soziale und berufliche Rehabilitation und die Integration psychisch kranker und behinderter Menschen ist.





Es hat folgende Angebote:

- soziale und psychologische Beratung
- begleitende und nachgehende Betreuung
- Zusammenarbeit mit Angehörigen und sonstigen Bezugsgruppen
- Betreuung in beschützten Wohnformen (Einzelwohnen, Wohngemeinschaften)
- Betreuung am Arbeitsplatz einschl. Beratung von Arbeitgebern
- Organisation von Freizeit- und Erholungsmaßnahmen
- Angebot von tagesstrukturierenden Maßnahmen
- Angebot und Betreuung von Kontakt-, Übungs- und Gesprächsgruppen.

Das Wohnheim für psychisch Behinderte – mit Eingliederungscharakter – im Schloss Oberkotzau, Schlossstraße 1,



95145 Oberkotzau, ist eine stationäre Einrichtung für psychisch behinderte Menschen, die nicht oder noch nicht selbstständig leben können bzw. nach längeren Klinikaufenthalten einer zusätzlichen Förderung und Unterstützung bedürfen.

Es hat folgende Angebote:

- Förderung in lebenspraktischen Bereichen
- Einüben sozialer Verhaltensweisen zur Verbesserung sozialer Kompetenzen
- Beschäftigungs- und Arbeitstherapie.



HILFE FÜR VIELE

MATTHIAS WIGNER

Das Diakonische Werk Hof e. V. bietet eine Vielzahl von sozialen Beratungs- und Anlaufstellen für Menschen, die Information, Beratung und Unterstützung in sozialen und persönlich bedingten Not- oder Problemsituationen benötigen.

Die Arbeit dieser Beratungsstellen ist darauf ausgerichtet, die Lebensqualität des Einzelnen zu verbessern, Härten

vorzubeugen und Leid zu mindern. Die Grundlage dieser professionellen Arbeit besteht in der Anerkennung des Wertes und der Würde jedes einzelnen Menschen, gleichgültig welcher Herkunft, welchen Status, Geschlechts, Alters oder Glaubens er ist.

Wir sehen uns in der Verantwortung, jeden Hilfesuchenden so umfassend und effizient zu beraten, dass er sich selbst wieder aktiv helfen und eine positive Lebensperspektive entwickeln kann.

Eine vernetzte und auf Kooperation abgestimmte Struktur der Beratungs- und Anlaufstellen untereinander gewährleistet ein optimal abgestimmtes Beratungs- und Betreuungsangebot für Problemsituationen aller Art. Unsere Angebote im Einzelnen:





- **Offene Sozialarbeit, Kirchliche allgemeine Sozialarbeit, Hof, Klostertor 2,** eine niederschwellige Anlaufstelle zur Klärung individueller Problemlagen und Weitervermittlung an andere Fachdienste für hilfebedürftige, alte und verzweifelte Menschen.
- **Beratungsstelle für Arbeits- und Sozialfragen, Hof, Wilhelmstraße 17,** eine Beratungsstelle für arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen und eine Beratungsstelle für Menschen, die von Sozialhilfe leben und Rat und Hilfe im Umgang mit den Sozialbehörden benötigen.
- **Schuldner- und Insolvenzberatung, Hof, Wilhelmstraße 17 und Selb, Pfarrstraße 7,** eine spezialisierte Beratungsstelle für Menschen, die durch Schulden in eine Lebenskrise geraten sind und diese überwinden möchten.
- **Aussiedlerberatung, Hof, Wilhelmstraße 17,** eine Anlauf- und Beratungsstelle für Aussiedler und deren Angehörige.
- **Asylbewerberberatung, Hof, Schollenteich 6,** eine Anlauf- und Beratungsstelle für Ausländer und Asylsuchende.
- **Projekt Arbeiten und Lernen sowie Quali-ABM, Hof, Wilhelmstraße 17,** eine Anlaufstelle für junge Heranwachsende mit Einbindung in zwei Beschäftigungsprojekte (Projekt Arbeiten und Lernen und Quali-ABM).
- **Kur- und Erholungshilfe, Hof, Wilhelmstraße 17,** eine Vermittlungs- und Beratungsstelle für Frauen und Mütter, die kur- und erholungsbedürftig sind, eine Informations- und Vermittlungsstelle für Eltern, deren Kinder an einer Freizeit- und Erholungsmaßnahme teilnehmen

men wollen, und für Familien, die eine gemeinsame Freizeit- und Erholungsmaßnahme planen.

- **Frauennotruf, Tel.: 09281/77677** eine Anrufstelle für Frauen und Mädchen, die von körperlicher, sexueller und/oder seelischer Gewalt betroffen oder bedroht sind.

Zusätzliche Hilfe und Unterstützung bieten folgende Einrichtungen:

- Hilfswerk, Hof, Klostertor 2**
- Bahnmissionsmission, Hof, Am Hauptbahnhof**
- Resozialisierungsheim Thomas-Breit-Haus, Hof, Sedanstraße 6**
- Übernachtungsheim, Hof, Sedanstraße 6**
- Betreuungsverein, Hof, Luitpoldstraße 18**



EINEN BERUF LERNEN

LOTHAR MIZYKANT

Das Berufsbildungswerk Hof blickt auf eine fast 20-jährige Geschichte zurück. Als das Diakonische Werk Hof sich Mitte der 70er Jahre um die Trägerschaft des Berufsbildungswerkes für lernbehinderte junge Menschen bei den für Standortfragen zuständigen Stellen in Bonn, München und Nürnberg bemühte, waren die Aussichten, den Zuschlag zu erhalten, eher gering. Es gab größere Träger in anderen Regionen, die als Mitbewerber auftraten und denen man bessere Chancen einräumte, Träger eines Berufsbildungswerkes zu werden.

Das Blickfeld des öffentlichen Interesses richtete sich damals nicht gerade auf Hof. Vor der Wende lag die Stadt in einem toten Winkel, unmittelbar an der Grenze zur DDR, in einem strukturschwachen Gebiet. Umso wichtiger war es seinerzeit, die verantwortlichen Stellen von der Fachlichkeit des Diakonischen Werkes Hof zu überzeugen, mit dem Pfunde der langjährigen Erfahrung in der Behindertenarbeit, insbesondere mit der Erfahrung in der Arbeit mit lernbehinderten und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, zu wuchern. Nur durch das Beharrungsvermö-

gen, die Durchsetzungsfähigkeit, das diplomatische Geschick und durch Überzeugungskraft ist es dem Diakonischen Werk Hof gelungen, in einer »Großen Koalition« mit den politischen Mandatsträgern der Region gegen alle Widerstände das Berufsbildungswerk nach Hof zu holen. Als die Entscheidung der Zuwendungsgeber für den Standort gefallen war, ging alles sehr schnell. Man einigte sich auf eine Gesamtkapazität von 210 Ausbildungsplätzen, davon 144 mit Internatsunterbringung. Am 28. Mai 1980 wurde der Grundstein gelegt, am 22. Mai 1981 konnte das Richtfest gefeiert werden und am 1. September 1982 ging die Einrichtung in Betrieb.

Seit 1982 haben über 1500 junge Menschen nicht nur erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen. Die überwiegende Zahl der Absolventen arbeitet im erlernten Beruf, was die regelmäßigen Nachbefragungen ergeben, und das Berufsbildungswerk Hof hat durch seinen ganzheitlichen Bildungsauftrag auch die Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Integration der meisten Absolventen geschaffen.





Das Berufsbildungswerk Hof kann sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen. Es hat sich in der Vergangenheit den ständig wechselnden Herausforderungen gestellt und wird es auch in Zukunft tun müssen, wenn es in der heutigen Lernortvielfalt seinen Platz behaupten will. Der Berufsfächer hat sich verändert, ist ständig aktualisiert worden. Heute bietet das Berufsbildungswerk Hof, neben einer breiten Palette von berufsvorbereitenden Maßnahmen, in folgenden Berufsfeldern eine Ausbildung an:

- Metalltechnik
- Bautechnik
- Holztechnik
- Farbtechnik und Raumgestaltung
- Textiltechnik und Bekleidung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Wirtschaft und Verwaltung
- Agrarwirtschaft
- Verkauf.

Über eine Erweiterung und behinderungsgerechte Anpassung des Berufsfächers wird ständig nachgedacht. Berufsbildungswerke sollen sich in ihren Regionen zu Kompetenzzentren für die Ausbildung behinderter Menschen entwickeln. Kooperation mit Betrieben ist daher unerlässlich und muss weiter intensiviert werden. Maßnahmen, die im Berufsbildungswerk begonnen wurden, müssen bei Neigung und Eignung der Jugendlichen in Betrieben fortgesetzt werden, und umgekehrt müssen Behinderte in einem Berufsbildungswerk ihre Ausbildung fortsetzen können, wenn der Betrieb sich nicht als geeigneter Lernort erweist.

Die Private Berufsschule zur individuellen Lernförderung im Berufsbildungswerk Hof wird sich ab dem Schuljahr 2001 für externe Auszubildende öffnen, die eine betriebliche Berufsausbildung durchlaufen und auf die sonderpädagogische Förderung der Berufsschule angewiesen sind.



Das Internat muss einer dringenden Sanierung und Modernisierung unterzogen werden, um den heutigen Wohnbedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden. Differenziertere Wohnformen, kleinere Gruppen, moderner sanitärer Standard mit Nasszellen für jedes Zimmer gehören ebenso zu diesem neuen Konzept wie unterschiedliche Betreuungsformen, bezogen auf den jeweiligen Betreuungsbedarf der Jugendlichen.

Berufsbildungswerke müssen sich auch in Zukunft als Dienstleister am Markt behaupten. Eine moderne Infrastruktur mit den entsprechenden Gebäuden in Ausbildung, Schule, Internat, Verwaltung und Versorgung gehören ebenso dazu wie die jeweils aktuelle technische Ausstattung. Aber noch wichtiger sind hochmotivierte und fachkundige Mitarbeiter, die mit Freude und Begeisterung ihrer Aufgabe nachgehen, um dem Qualitätsziel der Einrichtung gerecht zu werden, auch auf Dauer ein Lernort für behinderte junge Menschen zu sein.

Zentrale Diakoniestation Hof

Die Zentrale Diakoniestation hilft Pflegebedürftigen jeden Alters. Sie bemüht sich, die Eigenständigkeit ihrer Patienten zu erhalten bzw. wieder herzustellen, ihre Selbständigkeit zu fördern, sie in Krisensituationen zu begleiten und ein Sterben in Würde zu ermöglichen.

Unser Leistungsangebot umfasst im Sinne der gesetzlichen Pflegeversicherung (SGB XI) bzw. Krankenversicherung (SGB V) die Anleitung, die Unterstützung und die Übernahme von pflegerischen Tätigkeiten:

- Körperpflege
- Ernährung
- Mobilität
- Behandlungspflege
- hauswirtschaftliche Versorgung
- Pflegebesuche
- Beratungsgespräche
- 24-Stunden-Rufbereitschaft.

Unser Zentrale Diakoniestation arbeitet in den Orten Berg, Döhlau, Hof, Joditz, Köditz, Konradsreuth, Leupoldsgrün, Münchenreuth, Oberkötzau, Tauperlitz, Töpen/Isaar, Trogen-Feilitzsch, Schwarzenbach a.d.S.



Familienentlastender Dienst

Der Familienentlastende Dienst hat die Aufgabe, pflegebedürftige Angehörige zu entlasten und Menschen mit Behinderung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Er übernimmt stunden- und tägewise Betreuung, führt Ausflüge und Freizeitmaßnahmen durch, berät im persönlichen Umfeld, und ermöglicht durch weitere Aktivitäten für Behinderte und Pflegebedürftige die Begegnung mit Nichtbehinderten.

Weitere Angebote sind darüberhinaus die persönliche Assistenz sowie betreutes Wohnen für Behinderte in eigenen Wohnungen.

Der Familienentlastende Dienst arbeitet in der Stadt und im Landkreis Hof.



Fachschule für Altenpflege

Unsere Fachschule für Altenpflege ist Aus- und Fortbildungszentrum der Einrichtungen der Altenhilfe des Diakonischen Werkes Hof e. V. Zugleich ist sie als Sitz der Qualitätsmanagementbeauftragten für die Qualitätsentwicklung verantwortlich.

Mehr als 120 Absolventen haben bisher hier ihre Altenpflegeausbildung erhalten. Zahlreiche Fortbildungen für Führungskräfte und leitende Pflegeverantwortliche sorgen für den Erhalt bzw. die Steigerung des Qualitätsniveaus in unseren Altenpflegeeinrichtungen.

Beispielhaft seien genannt: Stationsleiter, gerontopsychiatrische Fachkräfte, Grundwissen für Pflegekräfte ohne Ausbildung, Angehörigenarbeit etc.

Die Herausforderung der Zukunft liegt in einer Vernetzung der ambulanten Dienste, sowie in der Entwicklung vorhandener Angebote und neuer Hilfen für alte und behinderte Menschen. Aus dieser Überlegung entstand ein Konzept für ein ambulantes und teilstationäres Zentrum, in dem alle offenen Hilfen für alte und behinderte Menschen sowie die ambulanten pflegerischen Dienste unter einem Dach zusammenarbeiten sollen. Auch teilstationäre Angebote wie Kurzzeitpflegeplätze für Behinderte, Tagespflege oder Wohngemeinschaften für Senioren sollen hier ihren Platz finden, zusammen mit der Fachschule für Altenpflege mit den Bereichen Fortbildung und Qualitätsmanagement.

SICHER IM ALTER

ERNST ENGELHARDT

Das Diakonische Werk Hof e. V. betreibt in Hof und Umgebung fünf stationäre Altenpflegeeinrichtungen mit mehr als 400 Plätzen. Dabei reicht das Spektrum vom Angebot der Tagesbetreuung über Kurzzeitpflege und Altenheim bis hin zur Betreuung von Schwerstpflegebedürftigen. Alle Einrichtungen entsprechen den aktuellen Wohn- und Pflegestandards.



Das **Bischof-Meiser-Haus** ist unser ältestes Pflegeheim – es hat bereits seinen 40. Geburtstag gefeiert. Im Jahr 1994 wurde es von Grund auf saniert. Es bietet 53 pflegebedürftigen Bewohnern Platz in einem Haus mit fast familiärer Atmosphäre.

Das **Diakonissenhaus**, den meisten älteren Hofer Bewohnern noch als Frauenklinik bekannt, wurde im Jahr 1983 das erste Kurzzeit- und Altenpflegeheim in Hof. In den Jahren 1999 bis 2001 wurde es in mehreren Bauabschnitten totalsaniert, so dass es nun den aktuellen Anforderungen an ein gut ausgestattetes Alten- und Pflegeheim entspricht. Nach Ende der Sanierungsmaßnahmen verfügt das Diakonissenhaus über 59 Plätze.

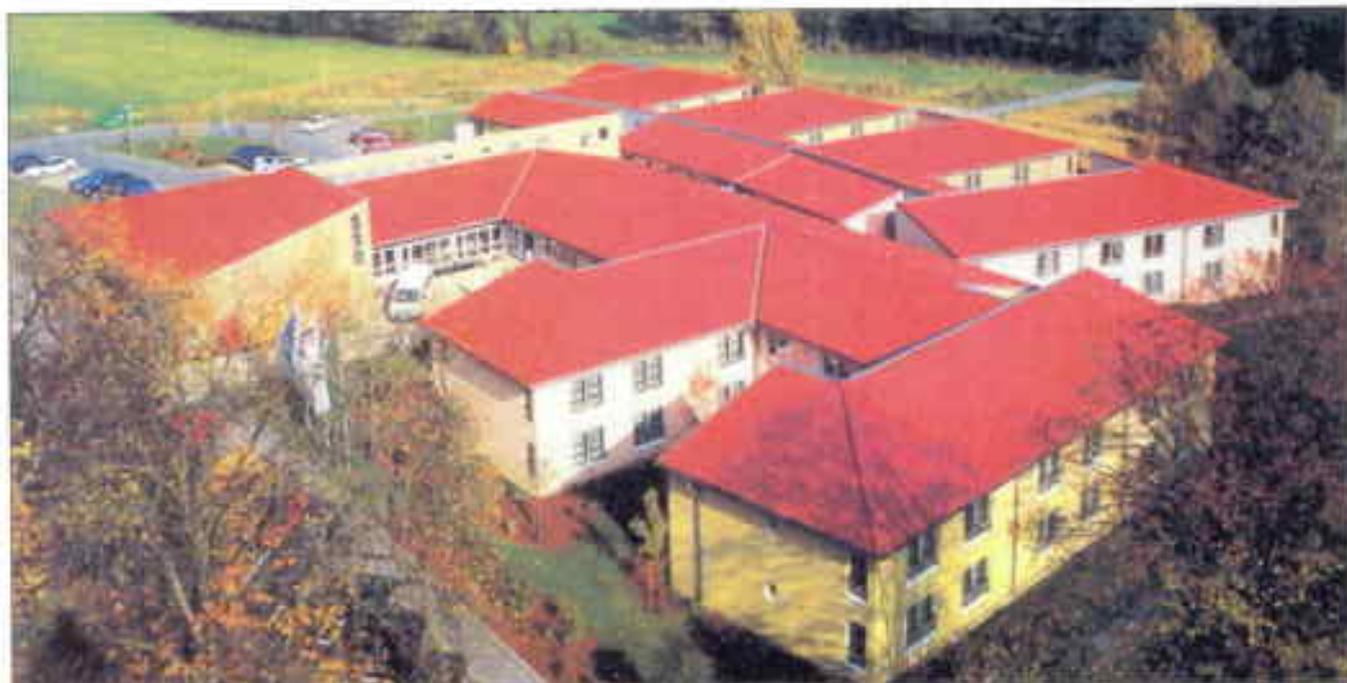


Das **Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße** in Hof befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Klarissenklosters. Die 147 Plätze werden überwiegend von Pflegebedürftigen in Anspruch genommen. Zur Entlastung pflegender Angehöriger ermöglicht das Haus, als einziges in der Region, stundenweise Betreuung von Pflegebedürftigen im Rahmen der Urlaubs- und Verhinderungspflege.

Gleich gegenüber steht das Klostercafé für gemütliche Kaffeepausen, aber auch für die Ausrichtung von Familienfeiern und kulturellen Veranstaltungen zur Verfügung.

Das **Haus Saalepark** bietet 101 Heimbewohnern die Möglichkeit, ihren Lebensabend dort zu verbringen. Die Einrichtung ist voll eingebunden in das Ortsgeschehen. Viele Ehrenamtliche bereichern das Leben im Haus. Das Haus ent-

hält eine gerontopsychiatrischen Abteilung mit 10 Plätzen; hier können stark altersverwirrte Menschen außerhalb einer psychiatrischen Klinik in einem beschützenden Rahmen ihren Lebensabend verbringen.



Das **Haus am Kirchberg** der Stiftung Altersheim in Helmrechts wurde im Jahr 1997 in die Betriebsträgerschaft des Diakonischen Werkes Hof e.V. überführt. Neben stationären Pflegeplätzen bietet das Haus für insgesamt 70 Bewohner auch Plätze für Rüstige sowie Kurzzeitpflegeplätze an. Als einziges Alten- und Pflegeheim am Ort ist es fest in die Stadt Helmrechts integriert.



Ausblick

Die Aufgabe der Zukunft wird die Entwicklung neuer Betreuungsformen für die zunehmende Zahl psychisch veränderter älter Menschen sein. Deshalb gibt es in allen unseren Häusern Überlegungen, beschützende Bereiche zu schaffen, aber auch neue Wohn- und Betreuungsformen zu entwickeln, wie sie bisher in unserer Region noch nicht angeboten werden.

Im Laufe seines 75-jährigen Bestehens hat sich das Diakonische Werk Hof zu einem »diakonischen Unternehmen« - nach heutigem Sprachgebrauch zu einem »sozialen Dienstleister« - entwickelt.

Diesem Markt sozialer Dienstleistungen muss sich das Diakonische Werk Hof stellen. Um auch in Zukunft bestehen zu können, ist eine Orientierung und Ausrichtung

- am Menschen
(nach seinen Wünschen und deren Erfüllung)
- am Mitarbeiter
(nach seinen Möglichkeiten und seiner Entwicklung)
- am Markt selbst (nach den Rahmenbedingungen)
- an der Dienstleistung
(nach der Qualität und den Erfordernissen) und
- an der Rentabilität
(nach Kosten und Erträgen)
erforderlich.

Diese Notwendigkeiten haben es mit sich gebracht, dass das Diakonische Werk Hof zusammen mit den verbundenen Rechtsträgern einer der größten Arbeitgeber der Region geworden ist.

Im 75. Jahr des Bestehens werden im Personalbereich für das Diakonische Werk Hof, die verbundenen Rechtsträger und weitere diakonische Einrichtungen der Region inzwischen 1.785 Mitarbeiter betreut (davon 719 Mitarbeiter des Diakonischen Werkes Hof). Ebenfalls mitbetreut werden 314 Menschen mit Behinderung, die in der Werkstatt für Behinderte des Vereins Lebenshilfe beschäftigt sind, sowie 231 Auszubildende im Berufsbildungswerk, sodass sich eine Gesamtzahl von über 2.300 »Personalfällen« ergibt.

Das stetige Wachstum erfordert natürlich - neben der Personalverwaltung - eine leistungsfähige Verwaltung und Buchhaltung. Jährlich sind mehr als 80 Haushaltspläne, nahezu die gleiche Anzahl von Pflegesatz- und Förderanträ-





gen und Verwendungsnachweisen sowie über 100 Gewinn- und Verlustrechnungen und 9 Bilanzen zu erstellen. Ein weiteres unverzichtbares Arbeitsfeld ist das Unternehmenscontrolling mit Aufbau und Anwendung geeigneter Verfahren, Erarbeitung von Entscheidungsunterlagen, Überwachung der Wirtschaftlichkeit etc..

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten fachlich gute und kompetente Arbeit. Wir legen jedoch selbstverständlich auch großen Wert auf ihre diakonische Orientierung, auf Unterstützung in persönlichen und seelsorgerlichen Fragen, auf Diskussionen christlich-ethischer Problemstellungen. Seit über 10 Jahren widmet sich eine Pfarrerin/ein Pfarrer der Mitarbeiter-Seelsorge. Derzeit arbeitet in diesem wichtigen Feld der Hofer Diakonie die Pfarrerin Barbara Wilkens. Mit Gottesdiensten, Fortbildungsangeboten, Taufen und vielem anderen mehr trägt sie dazu bei, dass die geistliche Dimension in der Arbeit der Hofer Diakonie ihre Bedeutung behält.

Die Mitarbeitervertretung mit ihrem freigestellten Kollegen nimmt die Interessen der Mitarbeiterschaft gewissen-

haft wahr. Als konstruktives Gegenüber der Geschäftsführung achtet sie auf die Einhaltung arbeitsrechtlicher und sonstiger Gesetze und Vorschriften, bemüht sich um Lösungen und bestimmt auf diese Weise entscheidend das Betriebsklima in unserem Hause mit. Auch die Mitarbeitervertretung fühlt sich dem diakonischen Anliegen unseres Werkes verbunden.

Ein Spiegelbild der vielen Arbeitsfelder des Diakonischen Werkes ist in der Zusammensetzung der Mitarbeitervertretung zu erkennen. Neben den Mitarbeitern aus der Beratungsstelle und der Geschäftsstelle ist die Altenpflege und der hauswirtschaftliche Bereich aus verschiedenen Altenheimen, sowie das Berufsbildungswerk mit Kollegen aus Internat, Sozialdienst und Ausbildung vertreten.

Die oft schwierige Aufgabe der Interessenvertretung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung erleichtert. So können in der Regel Probleme zur Zufriedenheit aller Beteiligten, ohne große Konfrontation, gelöst werden. Ein Miteinander also, das uns, abgesehen von den äußeren Einflüssen auf unsere Arbeit, auch in der Zukunft auf eine gute Zusammenarbeit hoffen läßt.

HILFE IM VERBUND

MARIA MANNIG

Seit 1853 - mit der Errichtung des Rettungshauses - widmet sich die Stiftung Marienberg in Schwarzenbach an der Saale der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Seit Jahrzehnten tut sie dies in enger Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Hof e. V. Mit diesem starken und kompetenten Partner an der Seite war es der Stiftung Marienberg möglich, auf die neuen Anforderungen der Jugendhilfe, als Folge gravierender gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, angemessen zu reagieren.

So muss Jugendhilfe heute stärker als bisher die Familie und das soziale Umfeld in die pädagogische Arbeit mit einbeziehen. Dementsprechend sind nicht isolierte, sondern ganzheitliche Hilfeformen und Konzepte erforderlich, die

sich in ihrer Ausgestaltung an den im Kinder- und Jugendhilfegesetz zum Ausdruck gebrachten Anforderungen orientieren müssen. Dies sind insbesondere:

- Förderung sozialraumbezogener lebensweltorientierter Ansätze,
- Regionalisierung der Hilfen,
- Stärkung präventiver Angebote,
- Stützung familienorientierter Ansätze,
- bedarfs- und kundenorientierte Ausgestaltung der Hilfen,
- Aufbau von Kooperationsstrukturen,
- Ressourcenbündelung,
- Nutzung von Synergieeffekten.





Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Stiftung Marienberg hat sich in den vergangenen Jahren konsequent auf den Weg gemacht, diese Anforderungen einzulösen; dies immer in enger Rückkoppelung mit den Ergebnissen und Bedarfsfeststellungen der örtlichen Jugendhilfeplanung (Stadt und Landkreis Hof).

Aus unverbundenen Einrichtungen – Kinderheim, heilpädagogische Tagesstätte und Sonderschule für Lernbehinderte – wurde in den vergangenen Jahren ein ausdifferenziertes, abgestuftes Gesamtsystem von flexiblen, bedarfsgerechten Hilfeformen, die sich gegenseitig ergänzen und eng miteinander verzahnt sind.

So bieten bzw. organisieren die beiden Jugendhilfezentren Schwarzenbach und Helmbrechts unter dem Motto «Alle Hilfen aus einer Hand» je nach individuell festgestelltem Hilfebedarf die notwendige und passende Hilfe – stationär, teilstationär oder ambulant.

Durch die beiden Standorte Helmbrechts und Schwarzenbach kann dies wohnortnah und in enger Abstimmung mit dem familiären und sozialen Umfeld der Hilfesuchenden geschehen.

Schwerpunkt der Arbeit der Jugendhilfe-Ambulanz im Helmbrechtser Kreisel sind: fundierte Diagnostik (Clearing)/Beratung/ambulante Therapie.

Sie arbeitet eng zusammen mit den beiden Jugendhilfezentren in Schwarzenbach und Helmbrechts sowie mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum in Hof/Schwarzenbach und erfüllt einen besonderen Vernetzungsauftrag mit den Einrichtungen und Diensten im Helmbrechtser Kreisel und darüber hinaus mit anderen sozialen Einrichtungen der Region. Ein System von differenzierten vorschulischen und schulschen Hilfen für Kinder mit besonderem Förderbedarf bietet das Sonderpädagogische Förderzentrum Hof mit Außenstelle Schwarzenbach an der Saale.

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Stiftung Marienberg ist ständig bemüht, durch Weiterentwicklung und Qualifizierung ihre sozialpädagogischen Handlungs- und Entscheidungskompetenzen zu stärken, die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Institutionen und Trä-



gern der Jugendhilfe in der Region zu verbessern und die Bedürfnisse der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen. Jugendhilfe wird in den kommenden Jahren noch stärker einen ganzheitlichen Blick auf die regionalen Bedarfslagen und Angebotsstrukturen haben müssen, um so zu einer Stärkung der sozialraumbezogenen Infrastruktur zu kommen. Dazu, wie auch zum weiteren Ausbau präventiver Angebote, möchte die Stiftung Marienberg einen wesentlichen Beitrag leisten.

Vom Diakonischen Werk Hof und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Anfang der 60er Jahre initiiert und aus der Taufe gehoben, verkörpert die Lebenshilfe heute die Verbindung des diakonischen Gedankens mit den wesentlichen Schwerpunkten der »Lebenshilfe«-Bewegung: individuelle Förderung, Integration, Selbstbestimmung, Selbsthilfe der Angehörigen, Normalisierung und hoher Stellenwert der Familie.

Unter Führung von Pfarrer Helmut Danner haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter mit der Unterstützung von Freunden aus Politik, Behörden und Gesellschaft schrittweise ein Netz von regionalen Einrichtungen und Dienstleistungen auf der Basis dankbarer Anerkennung der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen aufgebaut.

Betreut werden Menschen aller Altersstufen mit geistiger, körperlicher und Mehrfachbehinderung aus Stadt und Landkreis Hof, unabhängig vom Schweregrad der Behinderung. Hinzu kommen in der Frühförderung Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, die von einer Behinderung bedroht sind, im Integrativen und im Regel-Kindergarten sowie in der Integrativen Schulkinderbetreuung Kinder ohne Behinderung und in den Hochfränkischen Werkstätten Menschen mit einer psychischen Behinderung.

Insgesamt fördert und betreut der Verein über 750 Menschen.

Gründung

des Vereins als »Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind in Nordostoberfranken e.V.« 1963. 1. Vors. damals Hans Schöpf, von 1968 bis 1997 Pfarrer Helmut Danner, seitdem Pfarrer Bernhard Wanner. Geschäftsführer 1971-1977 Helmut Forner, seit 1978 Dipl.-Päd. Geriet Giebertmann. 480 Mitglieder.



Schulen und Tagesstätten

mit Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) in Brunnen-
thal und Culmitz seit 1969, im Schloß Oberkotzau seit 1973,
abgelöst durch den Neubau des Therapeutisch-Pädagogi-
schen Zentrums (TPZ) in Hof am Lindenbühl 1976 mit 2 aus-
gelagerten Klassen (seit 1998/9) und 1 eingelagerten Volks-
schulklasse (1999) sowie Integrativer Schulkinderbetreuung
(1999) (über 150 Kinder und Jugendliche).

Hochfränkischen Werkstätten

(insgesamt über 300 Arbeitsplätze) begannen 1972 als
»Werkstatt für Behinderte« (WfB) in Konradsreuth, abgelöst
durch den Neubau der WfB in Hof am Südring 1979, mit ei-
ner Nebenstelle in Hof in der Uferstraße seit 1988, abgelöst
2000 durch die Zweigstelle Schaumbergstraße in Hof, und
dem »Klosterladen« in Hof, Klostertor 2, seit 1991 sowie dem
Bauernhof Martinsreuth bei Konradsreuth seit 1981 mit
Wohnheimgruppe (8 Plätze), Landwirtschaft und Gärtnerei,
Bio-Hof, dem Demeter-Verband angeschlossen, Bio-Kiste
seit 1997.

Frühförderung

für behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder bis
zum Schulalter seit 1977 (über 200 Kinder) mit Heilpädago-
gischem Fachdienst für Kindergärten seit 1999.

Offene Behindertenarbeit (OBA)

auf ehrenamtlicher Grundlage seit 1978,
Familienentlastender Dienst (FED),
gemeinsam mit dem Diakonischen Werk, seit 1990.

3 kleine Wohnheime

in Hof ab 1981 ff. (39 Plätze, zusammen mit Martinsreuth
47), Wohnanlage Oberkotzau seit 1994 (37 Plätze in 3 un-
abhängigen Häusern) einschließlich tagesstrukturierender
Maßnahmen für Bewohner in Rente.

Fördergruppen

für erwachsene Menschen mit schwerster Behinderung, die
nicht in die WfB aufgenommen werden können, seit 1988
(12 Plätze).

Abteilung für Menschen mit **psychischer Behinderung** in
der WfB seit 1989.

Regel- und Integrativer Kindergarten

im TPZ seit 1988/1993 (55 Kinder).



